SYNKOPEN 7

Wohin soll ich mich wenden...

Wohin soll ich mich wenden...

Thomas Grötz

Religion und Spiritualität in der Neuen Musik

wolke

SYNKOPEN
Band 7

Herausgegeben von
Nicolas Donin, Steven Takasugi, Magdalena Zorn

Thomas Grötz

Wohin soll ich mich wenden …

Religion und Spiritualität in der Neuen Musik

wolke

Inhaltsverzeichnis

Introduktion 7

Affirming 9

Denying 47

Reconciling 83

Anmerkungen 97

Introduktion

Die westlichen Gesellschaften haben im 21. Jahrhundert ihre Götter sukzessive gegen Biogenetik und Künstliche Intelligenz (KI) ausgetauscht – könnte man meinen. Dabei ist die Selbstermächtigung des aufgeklärten, säkularen Menschseins bereits ein langfristig sich vollziehender Prozess. Allerdings lässt sich das Bedürfnis, im Rausch vermeintlicher Machbarkeiten den biologischen Tod auszubremsen, wenn nicht gar überwinden zu wollen, sowie das Ansinnen, eine Instanz zu kreieren, die den Homo sapiens mit seinen Schwächen und Fehlbarkeiten wesensmäßig übersteigt, ohne Schwierigkeiten auf religiöse (christliche) Topoi zurückführen. Das eins-

tige Streben nach ewig währendem Leben unter übermenschlicher, göttlicher Führung zeigt sich aktuell also im naturwissenschaftlichen Gewand, und scheint eine Matrix zu sein, die sich anschickt, das, was man Kultur nennt, mehr und mehr zu verdrängen.

Falls diese Prognose stimmen sollte, wäre das für den Autor dieser Schrift ein Schreckensszenario, da er die Verbindung von Mensch und Religion sowie die Einheit von Religion und Kultur als etwas Selbstverständliches und geradezu Natürliches empfindet.



Affirming[1]

Musik und Kunst zeichnen – von ihrem Ursprung her – eine innige Verbindung zur Welt des Geistigen, Spirituellen und Religiösen aus. Kulturproduktion war lange Zeit in erster Linie dazu da, eine Bedeutungssphäre abseits von prosaischer, alltäglicher Wirklichkeit sinnfällig werden zu lassen; seien es sprachliche, bildliche, objekthafte oder akustische Manifestationen, die eine Verbundenheit des Einzelnen mit (gemeinschaftlich zu erlebenden) transzendenten Gegebenheiten herstellen oder befördern wollen.

Doch diese Verbundenheit verschwand sukzessive – insbesondere in der westlichen Welt – seit dem

Heraufdämmern des Cartesianismus und in der Folge der gedanklichen Konstruktion eines autonomen Ichs, das zunehmend selbstbewusst aus religiösem und gesellschaftlichem Eingebundensein heraustritt. Trotz immer weiter wirkender Emanzipations- und Verweltlichungsprozesse, die insbesondere seit der Aufklärung an Schubkraft zugenommen haben, blieb jedoch eine transzendente Dimension der Kultur erhalten. Religiöses und Spirituelles wirken subkutan in ‚neutralisierter Form' weiter. Die bildende Kunst etwa machte es sich zur Aufgabe, ‚Unsichtbares' sichtbar zu machen und das ‚Unsagbare' oder das ‚Unbekannte' werden beschworen, um in den verschiedenen Kunstformen zur Geltung zu kommen. Die säkular ausgerichtete künstlerische Moderne auf der einen[2] und Transzendenz-Erfahrungen auf der anderen Seite schließen sich also gegenseitig nicht per se aus – wie man zunächst meinen könnte. Das ‚Projekt der Moderne' war in seiner Gründerzeit sogar ausgesprochen spirituell und geistig ausgerichtet, was etwa im Bereich der bildenden Kunst anschaulich wird, vergegenwärtigt man sich Arbeiten sowie schriftliche Zeugnisse von Vincent van Gogh, Paul Gauguin, Wassily Kandinsky, Piet Mondrian und vielen anderen.[3]

Obwohl nur wenige prominente Komponist:innen des 20. Jahrhunderts explizit auf religiöse oder spirituelle Traditionen im Kontext ihrer künstlerischen Arbeit verwiesen haben, fallen einem sogleich zentrale Protagonist:innen ein, deren Musik eine tiefe Verbundenheit mit diesen Bereichen dokumentiert. Denken kann man dabei zum Beispiel an den theosophisch orientierten Synästhet Alexander Skrjabin, an Erik Satie und sein wichtiges, Rosenkreuzer-inspiriertes Frühwerk, oder an den 1913 zum Christentum konvertierten Arthur Lourié.[4]

Im Anschluss kommt einem neben Olivier Messiaen (der einige seiner Stücke katholisch-liturgisch etikettierte – wobei sie nicht viel anders klingen als sein sonstiges Werk) natürlich bald der Amerikaner John Cage in den Sinn, dessen in den späten 1930er Jahren durch den Exilkünstler Oskar Fischinger übermittelte Inspiration durch den Buddhismus wesentlich für sein Bestreben war, sich mit ‚Stille' zu beschäftigen und das Künstlersubjekt mit seinen Zu- und Abneigungen hinter dem Kunstwerk verschwinden zu lassen, um sogenannte ‚befreite' Klangphänomene zu verabsolutieren. Ähnlich ist das Zurückdrängen, wenn nicht gar das Zerstören des Egos untrennbar mit einer ‚Befreiung' des Menschen im buddhistischen Sinne zu sehen. Neben dem Einfluss des Buddhismus kommt bei Cage eine vielleicht weni-